

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 1

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Symphonie des Aethers wissen. Ich versprach Ihnen Antwort. Wenn Sie noch auf Ihrem Vorsatz bestehen, muß ich Sie bitten, sich in mein Heim zu bemühen. Heute Abend um neun Uhr. Das ist gewiß ungewöhnlich. Ungebührliches werden Sie aus meinen Zeilen nicht herauslesen. Anders geht es nicht. Kommen Sie allein. Ich scheue in dieser Stunde Unbekannte. Sie finden interessante Gesellschaft genug.

Mit verbindlichem Handkuß

Ihr Ihnen ergebenster Chauffeur
Meinhard Richardson.

NB. Bis halbneun wartet mein Wagen — Sie kennen ihn ja — am Lühowplatz, Ecke Kurfürstenstraße.“

An diesem Tage ging Erika nicht in die Kunstgewerbeschule.

*

Wie leicht war der Vater mit Ausreden abzuspäßen. Sie lebten in zwei unüberbrückbaren Zeitaltern. Der Kompromiß der Notlüge mußte unmögliche Verständigung erzeihen. Das war ganz gut so. Darüber machte sich Erika keine Gedanken mehr. Aber diese seltsame Einladung riß an ihren Erwägungen. Zerrie sie hin und her. Durfte sie folgen? Bedeutet der innere Widerstand nicht auch bei ihr nur einen Rest altmodischer Empfindungen? —

Um acht Uhr wollte Erika von Dam stillschweigend verzichten. Um acht einviertel kleidete sie sich hastig an. Um punkt halbneun saß sie zum zweiten Male in Meinhard Richardsons elegantem Kraftwagen.

Das Haus des Musikers blickte mit der Front zum Wannsee. Nur ein schmaler Vorgarten trennte es vom Ufer. Die Einfahrt von der Straße zog sich durch parkartiges Hintergelände. Drinnen geschmackvolle Eleganz. Zweckentsprechende Behaglichkeit. Nirgends Uebertreibung.

Die Gesellschaft hatte sich im Wintergarten versammelt. Die Lampen der Wandarme

belauchteten jenseits des Glases einige kahle Bäume silhouettenhaft scharf. — Dahinter schwarze Nacht. Dort mochten die märkischen Wasser ins Schilf rauschen.

Gesellschaft ist eigentlich etwas zu viel gesagt. Außer dem Hausherrn noch ein jüngerer Mann südlichen Typs von sportlich gut durchtrainierter Figur und ein graubärtiger, bebrillter Herr, dem auch für jeden Nichtmenschenkenner der Gelehrte auf die Stirn geschrieben stand.

„Ich wußte, daß Sie kommen würden, meine Gnädigste. Wen der Aether einmal gerufen hat, den läßt er nicht wieder frei. Gestatten Sie übrigens: Herr Professor Vollerath, Alleinherrscher im Reiche der Schallwellen, und Doktor Ernesto Valerio, des schönen Italiens bedeutungsvoller Chemiker. Sie sind den Herren schon bekannt. Ich habe unendlich viel erzählt.“

„Sie kennen von mir ja nur meine Visitenkarte“, erwiderte Erika unbefangen. Sie hatte sich fest vorgenommen, bei diesem Abendessen, als solches erschien es ihr immer noch, um keinen Preis ihre Selbstsicherheit aufzugeben.

„Sie irren, Fräulein van Dam. Wer den Tönen der Luft so rettungslos verfallen ist wie ich, dem klingen auch die Menschen, und an ihrem Klange erkennt er sie.“

Meinhard Richardson war heute um einen gewissen Grad ernster, beinahe feierlicher gestimmt, als bei dem gestrigen Zusammentreffen. In seinen dunklen Augen flatterte etwas nervös Suchendes.

„Und welchen Klang wollen Sie an mir wahrnehmen, Herr Richardson?“

„Das später. Jetzt kommt es auf andere Klänge an. Darf ich die Herrschaften bitten?“

In dem kleinen Rauchsalon standen auf einem Mahagonitisch mit spiegelnder Platte Radiogeräte aller Art. Inmitten ein großer Lautsprecher. Richardson schaltete vier Ver-

stärkeröhren ein. Knatterndes Geräusch. Pfeifen. Sausen. Surren. Zischen.

„Es ist doch aber schon Zeit“, flüsterte Professor Vollerath mit einem Blick auf seine Taschenuhr. Sie zeigte elf Minuten nach neun.

„Nur Geduld“, antwortete Richardson gedämpft.

Der Italiener hatte sich bisher überhaupt noch nicht geäußert, verschlang dafür aber umso ausführlicher die junge Dame mit beredten Blicken. Erika blieb vorsätzlich kühl und versuchte vergebens, eine Erklärung aller Dinge um sie herum zu finden.

Plötzlich stoppten die disharmonischen Geräusche im Lautsprecher mit einem hellen, langgezogenen Schlupfpiß ab. Die Hörer saßen schweigend im Halbkreis vor der Trichteröffnung. Erika zwischen Richardson und Doktor Valerio. Der Professor ein klein wenig abseits. Alle hielten die Köpfe lauschend vor gebeugt.

Sanfte Geigenmelodie schwirrte aufspringend durch den Raum. Glitt vom Flautolett der E-Seite unmerklich zur tiefsten Lage auf C, um rasch wechselnd wieder zur Höhe emporzuklimmen.

Harmonie und Melodie. Und doch kein bekannter Zusammenhang. Schmeichelnd. Drohend. Gleich darauf wieder kosend. Lockend.

„Das ist doch . . .“

Richardson legte warnend den Zeigefinger vor den Mund. Erika schwieg betroffen. Noch ein paar Takte. Dann hielt sie es in ihrem Klubessel nicht mehr aus. Erregt sprang sie auf, stützte beide Hände auf die Tischplatte, sodas sie nun dicht neben dem Lautsprecher stand. Mit einem helljauchzenden Ton brach das Spiel ab.

„Das ist doch . . .“

„Ganz recht, mein Fräulein, das ist meine Symphonie des Aethers. Allabendlich um diese Zeit schwebt sie aus der Ferne zu mir. Ich habe sie der irdischen Menschheit nur über-

Jetzt na en Zénithstumpe agsteckt und dänn gats im flotte Trab heizue.

Zénith
CIGARETTES

GAUTSCHI HAURI & C^{ie}
REINACH

Champagne
Ayala & C^{ie}
Chateau d'Ay
Agent Général
Otto Bächler, Zürich 6
Tel. Hott. 4805 - Turnerstr. 37

Bruchbänder

Leibbinden, Verbandstoff, Fiebermesser und alle übrig. Sanitätsartikel. Neue Preisl. Nr. 40 auf Wunsch gratis.
Sanitätsgeschäft P. Hübscher, Zürich 8
Seefeldstrasse 98.

Neo-Sathrin

das wirksamste Hilfsmittel gegen

vorzeitige Schwäche bei Männern

Glänzend begutachtet von den Ärzten.

In allen Apotheken, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.—, Probepackung Fr. 3.50. Prospekt gratis und franko!

Generaldepot:
Laboratorium Nabolny
Basel, Mittlere Straße 37.

Kaloderma
Pastier
Seife

überall
F. Wolff & Sohn, Karlsruhe-Basel